

Da man 1698 begann, die alte Schloßfassade gegen den Schloßplatz umzubauen, sind wahrscheinlich auch bald darauf oder wohl schon vorher Aenderungen im Innern dieser Bauthheile vorgenommen, namentlich die Säle des oberen Geschosses ausgebaut worden. Fünf haben sich dort noch in ihrem alten Zustande erhalten. Die Fertigstellung eines derselben ist durch die Jahreszahl 1703 beglaubigt, die sich auf dem Deckenbilde A. Terwesten's findet. Derselben Zeit gehören die Räume zwischen dem Treppenhaus und diesem Flügel an, von denen einer an gleicher Stelle und von gleichem Maler ein Bild von 1702 aufweist. Diese Dekorationen fallen also sicher in Schlüter's Bauthätigkeit am Schloß. Nur ein Raum dieser flucht mit fenstern gegen die Spree zeigt in den Deckenstukkaturen noch des Kurfürsten Monogramm, zugleich aber auch die älteren Schlüter nicht angehörigen Formen. Der Hauptraum der flucht ist der Saal über Portal I, zu welchem Broebes Skizzen giebt.

Es ist ein merkwürdiges Stück Bildhauer-Architektur, das Schlüter hier schuf: Die Seitenwände sind durch breite Wandstreifen gegliedert; auf diesen hocken je acht kräftige, mächtig aus der Wandfläche vorladende männliche Gestalten in voller Rundbildung, stark bewegte, muskelkräftige Träger der nach unten volutenartig aufgerollten Archivolten; die Zwickel füllen Rundnischen, vor denen Büsten auf Consolen stehen; die Thürverdachungen zeigen stark gebrochene Barockformen und in diesen Puttenreliefs. Die ganze Wandtheilung ist zwar unarchitektonisch, aber so prachtvoll eigenartig als nur denkbar, ohne alles Vorbild, das Werk eines Mannes, der die Formen frei, ohne viel Schulung aus sich heraus schuf. Um so strenger gestaltet sich die Decke: Ueber dem reichen, aber unverknüpften Gurtgesims steht eine schlichte, fast trocken gezeichnete Attika. In ihren Füllungen sind Flachreliefs angebracht, die von merkwürdig klassischer Einfachheit sind, Züge von wandelnden Figuren, die an die Bellori'schen Aufnahmen nach der Antike erinnern und in denen der Archäologe leicht die klassischen Vorbilder erkennt. Erst der Maler, welcher das Gewölbe zierte, schuf die die architektonischen Linien überschneidenden Wolken und Körpertheile, belebte diesen strengen Bauthheil in barockem Sinne. Niederländische Guirlanden umschlingen die Reliefs. Die Anlage zeigt ein merkwürdiges Taften in das dem Bildhauer fremde Gebiet der Architektur, eine

Unsicherheit in den Bauformen, die durch die derbe Kraft des Bildnerischen nur theilweise verdeckt wird.

In dem gegen Westen anstosenden Raume sind Gesims und Attika von ähnlicher Bildung. Den Hauptschmuck schuf der Bildhauer, indem er weibliche Genien der Weisheit und des Ruhmes aus der Supraporte herausschweben ließ, so daß sie über das Gesims hinwegragen und nicht eben glücklich von diesem durchschnitten werden. Die Figuren aber sind, wie die nebenan stehenden, meisterhaft, vollsaftig, rundlich in den Formen, ächt vlämisch. Der folgende Raum, ähnlich ausgestattet, zeigt über den Thüren streng gehaltene Reliefs, auf dem Gesims dagegen naturalistische Gestalten — Sklaven —, deren Beine unbefangen in den Raum herabhängen. Nicht bildhauermäßig ist die Art, wie Schlüter den Vorsprung, welchen der Kamin bildet, gar nicht auszumitteln versuchte, sondern durch ein von Genien gehaltenes Tuch hinter einem Stoffgebilde versteckt. Die Eichentüren jener Räume zeigen weiter in ihrer Abtheilung und ihrem virtuosen Schnitt den nordischen Meister. Die kleine hinter diesem Saale liegende vertäfelte Bibliothek, in der Friedrich der Große das Licht der Welt erblickte, ist durch jonische Pilaster gegliedert, die sich in ihrem über die Regel hinaus gesteigerten Höhenverhältniß und ihrer Capitälform mit jenen an der „alten Post“ vollkommen decken.

Die Stube östlich vom Saale und der große Vorsaal gegen den Schwarzensaal zu sind durch die Stoffdecoration der Decke bemerkenswerth: die Flächen sind durch langgeschwungene, reich gegliederte und durch Flachornament geschmückte Linien abgetheilt, in allen Theilen niederländisch, im Sinne der Rubens zugehörigen Barockschule.

Es ist zu beachten, daß Nicolai gerade bei diesen Räumen Schlüter's Namen, wohl einer Ueberlieferung folgend, als den des Verfertigers nennt. Ich kann ihm hierin völlig zustimmen. Sie zeigen Kunstformen, die sich mit der ganzen Schule unseres Künstlers stilistisch decken. Es sind nicht die reichsten, aber vielleicht die eigenartigsten im ganzen Schloß. Nach Broebes' kleinem Plane bildeten sie die Zimmer des Königs selbst und als solche eine in sich abgeschlossene Fürstenwohnung im Sinne der Zeit, die durch drei Treppen reichlichen Zugang hatte. Sie sind wahrscheinlich